



# COMMUNIO IN CHRISTO

*Unser Leben -  
unsere Werke*

12. Digitaler Geistlicher Brief, 15. Oktober 2021

*Thema:*

Ich bin der Weg, die Wahrheit  
und das Leben

SITZ IM LEBEN

Zu der Zeit, als die folgende Betrachtung entstand, war Mutter Marie Therese mit einer schweren Krankheit und vielen Schmerzen geplagt. Gleichzeitig war sie damit beschäftigt – und dies eigentlich schon seit geraumer Zeit –, ein Hospiz zu bauen, um „ernsthaft erkrankten Menschen andere Wege zu erschließen als den Weg der Euthanasie.“

Sie befürchtete allerdings auch, dass vergleichbare Häuser irgendwann einmal die Orte dafür werden könnten, an denen Menschen der Euthanasie zugeführt werden.



Deswegen legte sie großen Wert darauf, dass ihr Hospiz ausdrücklich geprägt sei vom christlichen Gottes- und Menschenbild, bei dem sonnenklar ist, dass allein Gott und nicht der Mensch Herr ist über Leben und Tod eines Menschen.

So entstand durch sie das dritte Hospiz auf deutschem Boden; das erste in Halle an der Saale, das zweite in Aachen und das dritte in Mechernich.

**Karl-Heinz Haus, Generalsuperior**

## DIE BETRACHTUNG VON MUTTER MARIE THERESE

„Wenn meine Schmerzen unerträglich werden, wenn keine Hoffnung auf Heilung mehr besteht, wenn ich zum Krüppel werde und zu nichts mehr fähig bin, dann bitte ich, mit einem entsprechenden Medikament meinem Leben ein Ende zu setzen.“ Die Aussage eines schwerkranken Menschen.

Wenn ich den oben angeführten Satz recht verstehe, besteht kein Zweifel mehr an der Notwendigkeit eines Hauses, das sich in der Sterbehilfe darum bemüht, ernsthaft erkrankten Menschen andere Wege zu erschließen als den Weg der Euthanasie.

Sehr lange schon beschäftigt mich die Frage, wie es zu einem solchen Schritt kommen kann. Der Einblick in die allumfassende Güte Gottes macht auch für diese so schwierige Frage die Begegnung mit Gott möglich, wozu ich Sie einlade, mir zu folgen. Sie müssen verstehen können, dass in der Gnade der Erkenntnis, in die ich mich aufgenommen fühle, auch die Erkenntnis unserer Sünden sehr stark ausgeprägt ist. Viele Menschen behalten von der Güte Gottes nur das, was ihre Sorgen erleichtert. Die Liebe wird so verstanden, als wäre sie nicht das Allumfassende, als wäre sie die Einwilligung des Unglaubens oder als würde sie am Kreuz vorbeigehen.

Ganz anders ist ihre Art und Weise, wenn wir dieses Geheimnis im eigenen Schuldbekenntnis betrachten. Wenn ich sie für mich persönlich betrachte, ist sie die Erniedrigung des Sohnes Gottes, der auf Vorrechte verzichtete, der in jeder Begegnung mit mir auf seine Gottheit verzichtet und sich so verausgibt, dass er mit mir eins wird. Die Vereinigung mit Gott setzt die Konsequenz, tief in diese Liebe hineinzublicken und auch die Verweigerung der Liebe bis in die bitterste Tatsache des Widerstandes hinein zu erfassen.

Es fällt auf, wie leichtfertig wir mit dem Leben, mit dem Eigentum Gottes, umspringen. Der Weg zum Ziel, auf dem wir pilgern, ist für jeden verschieden, jedoch vorgeprägt und vorgezeichnet. Mein Weg ist ein Weg des Dienens. Gott machte mich zum Werkzeug. Die Bitte war die Gnade, die mein Jawort lenkte und auf die Berufung richtete. Zuerst musste ich das Kreuz kennenlernen, es in seiner Bitterkeit erfahren. Ich musste um das Erbarmen Gottes für mich wissen, um meinen Willen zur Liebe zu machen. Mein Weg ist ein Weg der verzweifelten Finsternis, durch die das Licht des Erbarmens hindurchfließt. Mein Weg kennt nur Blockaden, die mir manchmal die Frage abringen: Hat die Mühe noch einen Sinn?

Das Ziel ist das ewige Leben, ewig ohne Leiden und Blockaden. Dort wartet das Heil. Das Heil ist die totale Erlösung. Das Heil ist die Verschmelzung mit dem, der in seiner unvorstellbaren Liebe und so voller Demut sich als Einziger erwies, den ich hier auf der Welt zu lieben habe. Mein Weg erfährt ebenso die Leiden einer hinfälligen Gesundheit und den Kampf mit dem Warum. Jedoch - das Leben wartet auf mich, dort wo keine Unreinheit geduldet werden kann. Hier muss ich schon gegen alle Unreinheit angehen, und Gott eilt zu Hilfe, indem er die Leiden zulässt, mit denen ich den Blick auf sein Kreuz richten kann. Sinnlos wird es erst dann, wenn ich das Kreuz nicht mehr annehme und mir nicht das erlösende Wort für meine Schuld vor Gott zu Herzen nehme: „Vater, vergib ihr, denn sie wusste nicht, was sie tat.“

Ich darf nicht das Ende wünschen oder andere bitten, mich zu erlösen. Gottes Vorsehung ist dieser individuelle Weg – der nur der Liebe und Güte Gottes entspringt. Denn alles ist auf das Heil gerichtet, und jede Station meines Weges wird von der Gnade gekräftigt, diesen Weg zum Ziel zu bringen. Es ist von ausschlaggebender Bedeutung, dass gerade auf diese Frage, die besonders diese Zeit erfüllt, eine Antwort gefunden wird und ein entscheidender Einfluss im Guten ausgeübt wird. Aufmerksam verfolge ich die Ideenentwicklung, die in jeder Betrachtung eine Realisierung erreicht.

Was sind die entscheidenden Punkte und wie kann man dem Übel der Verzweiflung entgegenwirken? Entscheidend ist, dass wir uns realisieren, dass das Leben nicht uns gehört und wir es nicht schaffen können. Es gehört Gott, und ihm allein steht es zu, es zu beenden.

In meiner Betrachtung gewann ich diese Parallele, mit der jeder ein wenig begreifen kann, weshalb keine Form der Euthanasie oder der Selbsttötung eine Entschuldigung finden kann. Besitzen Sie ein Haus und gehört es Ihnen, dann werden Sie auf die Barrikaden gehen, wenn es einer anzündet.



Die Entscheidung, Leiden zu ertragen, fällt bei der Begegnung mit dem Kreuz Christi. Ein besinnlicher Blick, eine Warum-Frage, ein Hineingehen in dieses Leben, das sich so um meinetwillen erniedrigte, ein Eingeständnis eigener Schuld und eine Schau in sein Erbarmen würden genügen, dass keiner mehr denkt, unsere Leiden seien kein Zeugnis der Gottesliebe oder unser Leben habe keinen Sinn mehr, wenn es nur ein Leidensweg ist.

Sie glauben nicht, wie sehr ich mir wünsche, dass Sie diese Betrachtung zur Erfahrung machten. Denn ich finde keine entsprechenden Worte dafür. Gott selber offenbart meiner Seele die Widersprüche unseres Lebens, mit

denen wir fast jede Minute seine Güte umgehen. Mit Ungeduld möchte ich mit meinem Leben die Wahrheit darstellen. Aber meine Schwächen hindern mich daran, nach dem Wissen zu leben.

Worauf es ankommt, ist die Hoffnung wieder zu erlernen und sie neu zu ergründen. Woran es dieser Zeit fehlt, ist das Vertrauen, dass unser Leben mit Sicherheit einem Ziel entgegeneilt, wo es keine Leiden und keinen Verdruss mehr gibt, und dass jede Minute dieses Lebens vor Gott unheimlichen Wert hat, weil es zu seiner Ehre – als Zeugnis für sein Erbarmen – und zum Heile dient. Um wieviel wertvoller würde es dann, wenn wir es mit einer persönlichen Intention bereicherten. Das Gute ist immer das Stärkere.

Was Christus schmückte, war seine Milde, seine Geduld und Hingabe. Was ihn auszeichnete, war ein Menschsein, das in vollkommener Harmonie mit Gott lebte und sich vollendete. Und was er ins Licht stellte, war die Offenbarung Gottes, in der wir mit absoluter Gewissheit jetzt schon die Verheißungen eines ewigen Lebens genießen können. Passt es dann noch, an Euthanasie oder an Selbstmord zu denken, wo doch die Liebe uns zur Milde und Hingabe lenkt?

Gott ist es wert, dass er geliebt wird. Und diese Liebe können wir bezeugen, indem wir unseren Weg annehmen und zur Ehre Gottes gehen.

Im Gebot der Liebe wird die Offenbarung des Geistes zur Vollendung geführt. Ich danke Gott, dass er mich nahm für diese Antwort.

*Leben der Wahrheit,  
in das ich blicke.  
Von der Gnade getroffen, überblicke ich die Welt,  
in der so viel Widerspruch die Wahrheit verdunkelt.  
Die Offenbarung Deiner Güte übersteigt mein Wissen.  
Ergriffenheit erhellt die Schau,  
die zur Anbetung Deiner Liebe lenkt.  
Die Grenze der Vernunft übersteigt den Raum,  
in dem ich Deine Liebe prüfe.  
Ich steige auf, dringe ein und ermesse diese Zeit  
und ihre Sündenmacht.  
Deine Gegenwart verdichtet sich  
und lässt mich eindringen in Deine Liebe,  
nein, die Liebe greifen,  
die sich so erbarmungsvoll  
in meine Sündenlast ergossen hat.  
O, wie wird meine Willensfreiheit  
zur Konsequenz des Gehorsams,  
die Dinge, die Welt, die Liebe  
und das Leben nicht als selbstverständlich zu sehen.*

Wie wird mein Herz von jener Fülle beschenkt,  
 gezwungen, nichts mehr für sich selbst zu behalten,  
 sondern nur noch zu verschenken,  
 was in der Verschmelzung der Liebe  
 zur Widerlegung des Widerspruchs glänzte.  
 Wie wird meine Seele mit Dankbarkeit erfüllt,  
 um in ihr die Erlösung zu erkennen,  
 das Freiwerden vom eigenen Ich.  
 Und wie aus der Begegnung mit der Liebe  
 die Demut wächst,  
 die alles Geschaffene zum Bruder oder zur Schwester macht,  
 die Demut, die das Leben respektiert,  
 in dem die Liebe des Schöpfers offenbart,  
 und wie sie die Versöhnung bewirkt,  
 die universale Mitmenschlichkeit,  
 den Frieden und das Glück fordert.  
 Und wie die Barmherzigkeit  
 Gehorsam und Hingabe wird,  
 das Ja zum Leben, Leiden und Sterben  
 und zu jedem mühsamen Schritt,  
 zur Gemeinsamkeit mit Christus,  
 sogar zur zärtlichen Berührung mit der Freiheit.  
 O, die Güte Gottes,  
 ihm sei das Fiat gegeben,  
 damit Erbarmen erwidert  
 und Gnade verschenkt wird,  
 damit nur noch sein Wille geschehe,  
 sei es auch im Kampf unseres Lebens.  
 Er ist die Wahrheit,  
 die sich in Zeiten des Widerspruchs  
 als unverkennbare Macht offenbart.  
 Er ist der Weg,  
 der Erlöser, der uns befreit.  
 Er ist das Leben,  
 dem die Entscheidung zusteht,  
 es wieder zu sich zu nehmen,  
 um ihn zu ehren  
 für seine Liebe,  
 und das in Ewigkeit. Amen.





## KOMMENTAR

### Von Generaloberin Sr. Maria Goretti Kabakaali, DST

Zunächst bezeichnet sich Jesus selbst als „der einzige Weg“, und er ist es wert, dass man ihm nachfolgt, weil man durch ihn zum Vater kommt. Nur in ihm findet man Heil. (Apostelgeschichte 4,12). Andere Wege führen uns ins Abseits! Zweitens betont Jesus, dass er „die einzige Wahrheit“ ist, das einzige Gesetz Gottes, das maßgeblich festlegt, was Rechtschaffenheit bedeutet. Als das menschengewordene Wort Gottes (Joh 1,1) ist Jesus die Quelle des Lebens. Er allein gab sein Leben für uns hin. Er sprach davon, dass ihm seine Macht über Leben und Tod vom Vater verliehen worden sei. Im Johannesevangelium (Joh 14,19) verspricht Jesus uns, dass auch wir leben sollen, weil er lebt.

So hat Mutter Marie Therese, basierend auf den Worten Jesu, durch die Gründung des Ordo Communio in Christo und des Sozialwerks bestätigt, dass wahrhaftig Jesus der einzige Weg ist, der zum Himmel führt, dass er allein das Maß für wahre Rechtschaffenheit und die Quelle für das körperliche und das spirituelle Leben ist. Mutter Marie Therese identifizierte sich mit den Jüngern, die von Jesus darauf vorbereitet worden waren, die vor ihnen liegende schwierige Zeit zu überstehen und ihren Auftrag zu erfüllen, der Welt das Evangelium zu verkünden. Auch wenn es für die Jünger nicht sofort ersichtlich war, warum sie an Jesus glauben sollten: sobald sie die Wahrheit seines Wortes verstanden hatten, wurden sie zu veränderten Menschen, und die Welt war nie wieder dieselbe für sie!

Mutter Marie Therese hatte genau wie die anderen Jünger Jesu Teil an dem großen apostolischen Auftrag des Dienstes am Nächsten, in erster Linie dadurch, dass sie Jesus nachfolgte, um uns dann zu zeigen, wie wir ihm nachfolgen können. Den aktuellen Problemen im Zusammenhang mit Euthanasie, Selbstmord, wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit Covid 19 etc. kann allein mit Liebe begegnet werden. „Wie folgen wir heute Jesus nach?“ - Das ist eine Herausforderung für uns alle. Wir könnten ihm in gleicher Weise nachfolgen, wie es die Jünger und Mutter Marie Therese getan haben: Sie hörten die Worte Jesu und glaubten daran. Sie zeigten Jesus gegenüber Gehorsam und bekannten ihre Schuld. Sie glaubten, dass Jesus gestorben war, um ihre Sündenschuld zu tilgen, und dass er auferstanden war, um ihnen neues Leben zu schenken.

Der Ursprung der Sünde und die Folgen daraus für die Menschheit können nur im Licht aufopfernder Liebe verstanden werden. Es gibt hier keine Abkürzung! Lasst uns alle Quellen des Trostes für leidende Menschen sein, Quellen der Hoffnung für Hoffnungslose und Quellen der Heilung für die Kranken, und mögen wir schließlich unseren eigenen Willen

in Liebe verwandeln. Dann werden wir der Erlösung sicher sein, denn Erlösung ist nichts anderes als die Vereinigung mit der Liebe selbst. Mit Güte, Geduld und Hingabe können wir dem Bösen der Hoffnungslosigkeit entgegentreten. Das Leben gehört nicht uns, wir können es nicht erschaffen, aber wir können es zur Ehre Gottes besser machen.



### **Über Sr. Maria Goretti:**

Ich bin Sr. Maria Goretti Kabakaali, DST, das zweite von insgesamt 10 Kindern. Meine Eltern sind verstorben. Ich bin eine katholische Nonne im Orden der Töchter der heiligen Therese vom Kinde Jesu in der Diözese Fort Portal, Uganda, lokal auch als Banyatereza Schwestern bekannt. Ich habe einen Bachelorabschluss in Verwaltung und habe viele Fortbildungen besucht. Als Kind sagte ich meinem Vater, wie gern ich eine Ordensschwester werden wollte, und von da an unterstützten meine Eltern meine Berufung.

Als dafür ein angemessener Zeitpunkt gekommen war, begleitete mich mein Vater zum Mutterhaus des Ordens der Töchter der heiligen Therese vom Kinde Jesu (Banyatereza Sisters), und ich blieb als Aspirantin 2 Jahre bei den Schwestern. 1972 begann ich meine religiöse Ausbildung zur Ordensschwester und 3 Jahre später legte ich meine erste Profess ab.

Ich habe in vielen Büros gearbeitet. Ich war unter anderem die Generalsekretärin für unseren Orden, habe als Verwaltungskraft für das Unternehmen Virika Pharmaceutical Ltd. gearbeitet und bin Generaloberin unseres Ordens in der 2. Amtsperiode, die im September 2022 enden wird. Ich danke Gott, dass er mich ins Ordensleben berufen hat.

Mein Motto lautet: „Die Gnade Gottes wird mich auf dem Weg begleiten, den der Wille Gottes für mich bestimmt hat.“

Die Gnade Gottes hat es mir ermöglicht, Communio in Christo in Deutschland kennenzulernen.

## Impressum

Herausgeber: Ordo Communio in Christo

Adresse: Bruchgasse 14, D-53894 Mechernich

Website: [www.communio.nrw](http://www.communio.nrw)

E-Mail: [info@communio.nrw](mailto:info@communio.nrw)

Tel.: +49-2443 9814823

Fax: +49-2443 9814824

Redaktionelle Verantwortung: Generalsuperior Karl-Heinz Haus, Mechernich/Deutschland

Mitarbeit:

Sr. Maria Goretti Kabakaali, DST, Fort Portal/Uganda

Sarah Winter, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland

Tilj Puthenveettil, Mechernich/Deutschland

Hilde Bouschery, Mechernich/Deutschland

Ewa Bochynek, Mechernich/Deutschland

P. Rudolf Ammann ISch, Mechernich/Deutschland